

Speiser, Ruth



*geb. 27. Oktober 1893 in Basel, gest. 28. Oktober 1976 in Basel,
Anwältin, Notarin, erste Präsidentin der Akademikerinnen
Vereinigung Basel, Dr. iur. utr.*

Ruth Speiser kam am 27. Oktober 1893 in Basel zur Welt. Die Mutter Elisabeth stammte aus der bekannten Unternehmerfamilie Sarasin, der Vater Paul Speiser war bedeutender Jurist und Nationalrat. Mit neun Geschwistern, davon vier aus der ersten Ehe des Vaters, wuchs Speiser privilegiert auf. So grenzte das große Elternhaus an das Anwesen ihrer Großmutter mütterlicherseits, das mit allerlei Annehmlichkeiten wie Turnplatz, Tennisplatz und Kegelbahn ausgestattet war. Nach einer allgemeinen Schulausbildung ohne Matura sammelte Speiser erste Berufserfahrungen an einer Poliklinik und an einer Privatschule. Beide Tätigkeiten führten zu der Einsicht, für diese Berufe ungeeignet zu sein, und weckten den Wunsch nach einem Hochschulstudium. Zu diesem Zweck holte Speiser im Alter von 25 Jahren die Matura an der Töchterschule Basel nach.

Nach Erhalt der Hochschulqualifikation zog sie ein Studium der Philologie und ein Studium der Rechte in Erwägung. Bestimmt von dem Wunsch, die Kontexte und Gesetzmäßigkeiten der menschlichen Existenz in Anbetracht des Ersten Weltkrieges zu verstehen, entschied sie sich für die Rechtswissenschaft. Ausschlaggebend war auch, dass angesehene Juristen der Familie wie Andreas Heusler die Vorzüge der juristischen Disziplin hervorhoben. Speiser nahm im April 1918 ein Studium der Rechte an der Universität Basel auf. Sie war die erste Studentin an der Juristischen Fakultät. Sie studierte auch jeweils ein Semester an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg und an der Universität München. In ihrer Dissertation „Über öffentlich-rechtliche Verträge im Verwaltungsrecht“, mit der sie ihr Studium beendete und am 7. Juli 1922 zu einem Doktor beider Rechte promoviert wurde, wandte sie sich einer rechtsdogmatischen Fragestellung zu. Nach der Promotion – als erste Juristin in Basel – stand für Speiser endgültig fest, dass sie ihre juristische Laufbahn fortsetzen und sich sowohl das Anwalts- als auch das Notariatspatent erarbeiten wollte. Als Frau erwies sich der Einstieg in ein Anwaltsbüro zunächst als schwierig. Schließlich fand Speiser geeignete Volontariatsstellen, unter anderem in zwei Anwalts- und Notariatskanzleien in Basel (in einer davon war ihr Vater tätig) und beim Grundbuchamt des Kantons Basel-Stadt. 1925 erhielt sie die Zulassung als Rechtsanwältin und Notarin in Basel-Stadt.

Speiser machte sich 1925 als Rechtsanwältin und Notarin selbstständig und eröffnete in Basel ihr eigenes Büro. Die Bearbeitung familienrechtlicher Fälle. Die Bearbeitung familienrechtlicher Fälle beanspruchte sie besonders intensiv, da sie hier eine geschlechtsspezifische Erwartungshaltung der Mandant*innen erlebte. So gewann sie den Eindruck, dass diese von ihr als Frau mehr Einsatz erwarteten, als dies bei einem männlichen Anwalt und Notar der Fall gewesen wäre. Freude bereitete ihr dagegen die

Möglichkeit, wissenschaftlich zu publizieren. In der Zeit ihrer Selbstständigkeit veröffentlichte sie zwei Aufsätze zum Familienrecht, die in der „Zeitschrift für Schweizerisches Recht“ erschienen. Nach fünfjähriger Tätigkeit als Anwältin und Notarin beendete Speiser ihre selbstständige Tätigkeit und bewarb sich auf eine Stelle bei der Zivilgerichtsschreiberei. Als Begründung für ihre Bewerbung gab sie an, erkannt zu haben, „dass die Advokatur und das Notariat heute einer Frau nicht genügend Arbeit und Betätigungsmöglichkeit bieten“ (Speiser, Bewerbung, Stabs, PA 1245a D4 (1) 1, S. 2). Sie führte dazu aus, dass geschäftliche Klienten keine Frauen mit ihrer Interessensvertretung beauftragen würden, was dazu geführt habe, dass ihre Tätigkeit überwiegend im Familienrecht und im Erbrecht gelegen habe. Da ihre Klient*innen wirtschaftlich nicht leistungsstark seien, würde sich das Anwalts- und Notariatsbüro auch finanziell nicht mehr tragen. Insgesamt sei sie bestrebt, verstärkt in der Juristerei tätig zu werden. Speiser erhielt 1930 eine Anstellung in der Zivilgerichtsschreiberei. Dort war sie bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 1954 in der familienrechtlichen Abteilung tätig. Einige Jahre leitete sie auch das Sekretariat des Gewerblichen Schiedsgerichtes. Die Arbeit in der Zivilgerichtsschreiberei bereite Speiser viel Freude. So schätzte sie es unter anderem sehr, dass ihr die Verantwortung für arbeitsrechtliche Fragestellungen übertragen wurde.

Neben ihrer beruflichen Tätigkeit engagierte sich Speiser in der 1923 gegründeten Akademikerinnen Vereinigung Basel, deren erste Präsidentin sie wurde. Ihr Engagement für die Vereinigung erstreckte sich auf die ganze Schweiz und auch auf die internationale Ebene. So reiste sie 1947 nach Toronto in Kanada, um an der neunten Konferenz der International Federation of University Women, dem Dachverband der Akademikerinnenvereinigungen, teilzunehmen – eine Reise, die Speiser als horizont-erweiternd und sehr bereichernd empfand. Im Jahr 1954 trat Speiser in den Ruhestand ein, den sie im Kreise ihrer großen Familie und ihrer Freundinnen verbrachte. Speiser starb am 28. Oktober 1976.

Werke (Auswahl): Über öffentlich-rechtliche Verträge im Verwaltungsrecht, Diss. Basel 1922; Die Rechtsverhältnisse der Stiefeltern und Stiefkinder nach schweizerischem Recht, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht n. F. 46/1927, S. 83–97; Güterverbindung oder Gütertrennung? Ehegüterrechtliche Erwägungen anlässlich des Schweizer. Juristentages in Zürich, in: Zeitschrift für Schweizerisches Recht n. F. 48/1929, S. 183–204; Die Stellung der Frau und Kinder im schweizerischen Recht, Olten 1931.

Quellen: Aufzeichnungen aus dem Jahr 1965, abgedruckt in der Leichenrede zur Erinnerung an Ruth Speiser, Dr. iur., 02.11.1976, Staatsarchiv Basel-Stadt (Stabs), Leichenrede LA 1976 Oktober 28, S. 7–9; Leichenrede für Ruth Speiser, 02.11.1976, ebd., Titelei; Zeugnisse, Bescheinigungen, Bewerbung um Substitutenstelle an die Zivilgerichtsbarkeit S. 1–3 und Schreiben von Ruth Speiser, September 1925, Stabs, PA 1245a D4 (1) 1; Schrift zu Studium von Jura und Beruf als Advokatin, Stabs, PA 1245a D4 (1) 2, hieraus insbesondere Schreiben von Ruth Speiser, 09.12.1948, S. 1–4; Dissertation, Hinweis auf Doktorpromotion in Zeitungsausschnitt, Stabs, PA 1245a D4 (1) 4 Teil 1; SVA, Tradition hat Zukunft, online: http://www.akademikerinnen.ch/de/%20basel/ueber_uns (letzter Zugriff: 29.12.2023); Heydebrand, Sibylle von: Emilie Louise Frey – Basels erste Studentin, online: <https://www.emilielouisefrey.ch/3-die-anf%C3%A4nge-des-frauenstudiums/frauenstudium-in-basel/erstestudentinnen-an-den-fakult%C3%A4ten/> (letzter Zugriff: 29.12.2023).

(Dr. Hannah Katharina Burkard)